# Der neue Chaplinfilm "Ein König in New York"

Autor(en): **Förter, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **41 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410720

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Der neue Chaplinfilm «Ein König in New York»

Der neue Film unseres jetzt in der Schweiz lebenden alten, ewigjungen Charly Chaplin hat mich auch als Freidenker berührt. Auch wenn es sich dabei nicht um reines orthodoxes Freidenkertum handeln kann, so wirkt dafür ein solcher Film auf Millionen und infiziert indirekt auch zahllose Kirchgänger. Denn es ist wirklich ein Freidenkerfilm, weil darin *Gott weder direkt noch indirekt irgendwie vorkommt* («Gott ist tot». Nietzsche.), während gerade in unserer gegenwärtigen reaktionären Epoche Gott auch im Film eine vorübergehend größere Rolle spielt. Es ist kein rührseliger Film mit einer verlogenen Welt voll göttlicher Gerechtigkeit, sondern es ist eine recht unvollkommene Welt, die aber dennoch durch eigenes Denken des Menschen verbessert werden kann.

Da werden z. B. die von den geistig Aermeren bei uns oft so blind imitierten USA (Jazz- und Wagenfimmel) mit ihrer *Flucht vor dem selbständigen Denken geschildert:* Zu Fuß und per Wagen ist dieses angehimmelte New-Yorker-Leben eine einzige Hetzjagd. Sogar für einen reichen König, geschweige denn für die dortigen Armen. Auch die Freizeit ist nur Hetze. Wie unser König in ein Restaurant flüchten will, um etwas Ruhe zu finden, ertönt solche Krach- und Lärmmusik, daß es ihm unmöglich ist, seine Bestellung dem Kellner laut genug ins Ohr zu schreien. Chaplinisch damit persifliert, daß der besessene Schlagzeugspieler dem Gast versehentlich auf den Kopf trommelt ohne etwas zu merken.

Und wie der Held dann in einem Kino Ruhe sucht, erlebt er die in den USA besonders *muckerische christliche Sexualität:* Die Zuschauer führen vor Beginn des Filmes ebensolche Veitstänze auf wie bei uns im christlichen Mittelalter. Der König muß über die durcheinander gerenkten Beine der wie Puppen zurechtgemachten puritanischen Schönheiten stolpern. Er selber wird später dazu gedrängt, sich eine verlogene «Schönheit» und Jugend aufoperieren zu lassen. Seine Altersfalten werden ihm ausgeschnitten und die Haut neu zusammengenäht. Was Chaplin Gelegenheit gibt, uns vorzuführen, wie dem «verjüngten» König buchstäblich das Lachen vergangen ist. Sein Gesicht ist nur noch eine schmerzdurchzuckte Maske, so daß er froh sein muß, gegen teuerstes Honorar die Verjüngungsoperation wieder rückgängig machen zu können.

Ein offizieller Schulbesuch des Königs macht sich über den «*Arbeitstag von Königinnen*» und derlei Persönlichkeiten lustig. Die äußerlich zunächst steif aufgestellten Schüler spicken hintenherum ihrer Majestät allerlei an. Dabei bekommt aber auch unsere vielfach *verlogene Pädagogik* eins gewischt: Denn wie einer der Schüler den Hut unseres Königs mit Teig verschmiert, wäscht ihm unser König mit ruhiger Hand denselben Teig über seine eigene Büste. Das heißt auf deutsch: «Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil», im Gegensatz zu unserer psychologischen «Zuckerwasserpädagogik». Denn eine gewisse Scheinspsychologie wirkt in unserer Pädagogik ebenso verheerend wie in der «gottgläubigen Wissenschaft». «Was früher der Pfaff, ist heute vielfach der angebliche Psychologe», lehrte uns Blüher. Man denke nur an die Gerichtspsychologie. Wie verlogen-heuchlerisch dementsprechend auch die Sexualerziehung ist, wird am Schüler demonstriert, welcher zwar eine nackte Figur modellieren, dann aber ein Feigenblatt anbringen soll. Mit Recht schmettert er dieses in Gegenwart des hohen Gastes despektierlich an seinen Ort.

Immerhin trifft der König in dieser Schule auch einen Schüler, der die freiesten Gedanken über die «hohe» *Politik* deklamiert. Durch ein Kind läßt Chaplin das ausdrücken, was jedes Kind verstehen könnte, von dem aber ausgerechnet die «hohen» Politiker keine Ahnung haben:

*Jede* Anhäufung von Macht und Gewalt ist böse. Man beachte «jede». Chaplin verfällt nicht deshalb dem Kommunismus, weil er mit gewissen Amerikanern persönlich so schlechte Erfahrungen gemacht. Aber er stellt den Faschismus à la MacCarthy mit so brutaldummen Richterköpfen dar, daß er nur noch als der Bolschewismus mit anderen Vorzeichen erkennbar wird, der er tatsächlich ist. *Ein erfolgreicher Kampf gegen den Bolschewismus müßte vielmehr mit vermehrtem freiem Denken, mit vermehrter Demokratie erfolgen,* wie dies z. B. auch der in die Schweiz zurückgekehrte Thomas Mann aussprach.

Charly Chaplin rächt sich im Film für seine persönlichen Erlebnisse mit den dummköpfigen, aber mächtigen Kämpfern gegen den Bolschewismus, indem er den König sich seinen Finger in dem großen Feuerwehrschlauch einklemmen läßt und das ganze MacCarthy-Gericht mit seinen wichtigtuenden Dummköpfen anspritzen läßt.

Daß es sich bei dem Film nicht um Haß gegen die USA handelt, wie einige Zeitungsschreiber meinten, zeigt die Verherrlichung des alten gutamerikanischen *Selfmademan-Ideals:* Der bankrott gewordene König kann als wirklicher Schauspieler ohne Schminke und Requisiten den Hamletmonolog «To be or not to be» so darstellen, daß den bedienenden Lakaien die Platten aus den Händen fallen und daß er als König vor der Fernsehkamera wieder zu Geld kommt. Aber diese armseligen Kritiker des großen Charly Chaplin hätten ihn eben lieber als den Clown, über den sie sich herzlich lustig machen konnten, als den als wirklicher Selfmademan so vermögend gewordenen Chaplin, der jetzt endlich auch seine eigenen Gedanken frei aussprechen kann, auch wenn es seinen irgendwo als Lakaien angestellten Kritikern nicht paßt. Bravo Charly.

Dr. Karl Förter

## Gespräch

Ein praktizierender Katholik meinte jüngst: «Freidenker»? — «warum nicht; ich denke auch frei ... aber eine ‚Freidenker-Organisation'? ... das ist paradox: entweder, ich bin frei, oder ich verpflichte mich auf Satzungen, dann bin ich nicht mehr frei!»

Dagegen wandte ich ein: «Sie sagen, Sie seien praktizierender Katholik? Sind Sie also frei, wenn Sie den Willen der Kirche tun, mit andern Worten: zu was allem verpflichtet Sie ‚Ihre Kirche'?»

«Ja», entgegnete der Katholik, «das, was ich tue, ist nicht mit Ihrer Organisation zu vergleichen; ich bin gläubig und folge den Weisungen der von Gott eingesetzten Kirche, bzw. dem Oberhaupt der katholischen Kirche, dem Papst, als Stellvertreter Gottes auf Erden!» ...

Ich: «Dann sind wir aber wirklich freier als Sie, denn Sie sind um Ihre Zugehörigkeit zu dieser Kirche nicht befragt worden und vor das unbedingte Gebot gestellt ‚du sollst!', wogegen wir Freidenker freiwillig uns zu einer Bewegung bekennen, die reale Ziele verfolgt, die wir durch vernünftige Ueberlegung teilen, während alle Arten ‚Jenseits-Theorien' dem Verstande entzogen, eben ‚übernatürlich' sind ... Im übrigen kämpfen wir nicht gegen Ueberzeugungen ... glauben Sie ruhig, solange Sie noch glauben können!» ...

JEB.